

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch
29. Dezember 2021
Nr. 304
AZ 2500 Biel
CHF 4.30
www.bielertagblatt.ch

Heikel
So soll der drohende Krieg in der Ukraine verhindert werden.
Ausland 12

Kompliziert
Im Eishockey sorgt die Pandemie für neue Engpässe.
Sport 19



Beeindruckend
Marco Odermatt und Niels Hintermann fahren auf das Podest.
Sport 21

Sie misst das Grosse Moos aus

Im Seeland verschwindet der Boden. Aurelia Marti unternimmt etwas dagegen.

Region 3



Die Zahl der Ansteckungen explodiert

Coronavirus Die Taskforce des Bundes rechnet mit bald 20 000 Covid-19-Infektionen täglich. Schuld ist die Omikron-Variante des Virus.

13 375 neue Coronavirus-Ansteckungen innert 24 Stunden hat gestern das Bundesamt für Gesundheit gemeldet. Die Covid-Taskforce des Bundes befürchtet noch dramatischere Zahlen, nämlich bis zu 20 000 Neu-Infektionen am Tag. Schuld an der erneuten rasanten Zunahme der Infizierten ist laut Taskforce-Chefin Tanja Stadler die Omikron-Variante. Diese breitet sich in Europa und in der Schweiz rasend schnell aus. Sie ist deutlich ansteckender als die bisherigen Varianten des Virus, allerdings auch weniger gefährlich. Dennoch warnte Stadler davor, Omikron auf die leichte Schulter zu nehmen. Denn die Taskforce-Che-

fin rechnet mit Engpässen – beim Testen und in den Spitälern.

Im Kanton Luzern befürchtet Gesundheitsdirektor Guido Graf, dass es in den Spitälern bald zur Triage kommen wird. Ärzte müssten dann entscheiden, wen sie noch aufnehmen und behandeln können – und wen nicht.

Angesichts der Lage ist der Spengler Cup abgesagt worden. Damit stellt sich auch die Frage, wie es um die Ski-Weltcuprennen in Adelboden und Wengen steht. Derweil unterstützen in Muri Freiwillige die Schule und leisten damit Pionierarbeit. **maz/raz – Kanton Bern 6 und 8, Coronavirus 13**

Er schenkt seine Zeit am liebsten der Natur

Lyss Fritz Ruchti sitzt seit 15 Jahren für die SVP im Grossen Rat. Und seit 24 Jahren präsidiert der 70-jährige Seewiler den Lyssbachverband. Er kämpfte in dieser Zeit für Hochwasserschutz, Naturschutz und manchmal gegen die eigenen Parteikollegen. Er setzte sich für das Naturschutzprojekt Lobsigensee ein und freut sich über die seltenen Vogelarten, die inzwischen dort anzutreffen sind. Nun hat Ruchti genug: Er gibt das Präsidium ab, für den Grossen Rat wird er nicht wieder kandidieren. Er blickt zurück, erzählt, womit er beim Bau des Lyssbachstollens zu kämpfen hatte, was er von Parteipolitik hält und in welchen Momenten er den Bettel am liebsten hingeschmissen hätte. Und er sagt, wo er künftig mehr Zeit verbringen will. **sg – Region 4**

Die Firma LNS wird schwedisch

Orvin Die schwedische Beteiligungsgesellschaft Storskogen steckt ihre Fühler in den Berner Jura aus: Sie übernimmt die Industriefirma LNS mit Sitz in Orvin. Der Verkaufspreis beträgt 185 Millionen Franken. LNS stellt Peripheriegeräte für die Industrie her, welche die Produktivität von Werkzeugmaschinen verbessern. LNS ist in den 70er-Jahren als Zulieferer für die Uhrenindustrie gegründet worden, mittlerweile aber selber ein global tätiges Unternehmen. Es zählt insgesamt 950 Vollzeitstellen, 120 davon sind in der Schweiz. Diese sollen alle übernommen werden. LNS werde mit dem bisherigen Management am herkömmlichen Sitz weitergeführt, teilte Storskogen mit. Das Unternehmen soll aber künftig wachsen – organisch und durch Zukäufe. **tg – Wirtschaft 10**

Lysser Handballer bereits von Spielverschiebungen betroffen

Handball Der Start in die zweite Meisterschaftshälfte ist in der 1. Liga um vier Wochen verschoben worden. Davon betroffen ist auch die PSG Lyss, deren erstes Spiel der Abstiegsrunde zuhause gegen Muotathal nun am 5. Februar 2022 terminiert worden ist. Keine Spielverschiebungen gab es zumindest bis jetzt für den HS Biel. Die Bieler spielen in der Nationalliga B, die als semiprofessionelle Liga eingestuft worden ist. Diese ist von der kürzlichen Verschärfung der Zertifikatspflicht nicht direkt betroffen. Die Lysser dagegen müssen wegen 2G

und 2Gplus eine neue Auslegung machen und haben gestern Abend anlässlich ihrer Vorstandssitzung über die zu treffenden Massnahmen diskutiert. Da Handballspielen mit Maske keine Option ist, werden sich Teammitglieder, deren letzte Impfung oder Corona-Erkrankung mehr als vier Monate zurückliegt, fortan vor jedem Training testen lassen müssen. Am 10. Januar 2022 beginnen in Lyss die Vorbereitungen auf die 1.-Liga-Absiegsrunde. Zur selben Zeit nehmen auch die Bieler ihr Mannschaftstraining wieder auf. **fri – Sport 19**

«Wenn es in der Geschichte regnet und dann hört man Regen, das ist mir zu einfach.»

Komponist **Martin Schütz** bei der Arbeit an einem Hörspiel. **11**

«Artige» und «Abartige» Biere

Aegerten Begonnen hat es als Hobby und mit 20 Liter Bier für den Eigenbedarf. Sechs Jahre danach sind es 5000 Liter pro Jahr und die Biermanufaktur Roubouz von Beat Bucher ist bereits eine feste Grösse in der Region geworden. Bucher braut «artige» und «abartige» Biere mit so kreativen Namen wie «Lamaaschi», «Sumpfluggere» oder «Fägnäsch». Das beweist: Bucher experimentiert gerne. Nicht nur mit Namen, sondern vor allem mit Rohstoffen, Aromen und Mischungen. Und er hat bereits neue Pläne. **raz – Region 2**

Übersicht

Roggwil Er kritisierte die Corona-Massnahmen, nun ist klar: Der Leiter der Schule Roggwil verlässt seinen Arbeitsplatz. **8**

Die Letzte Die Autorin Maja Beutler, der Fitness-Pionier Werner Kieser oder der Theologe Hans Küng. Diese bekannten Personen haben uns 2021 verlassen. **22**

Sie will den Bodenschwund stoppen

Landwirtschaft Immer mehr fruchtbarer Boden im Grossen Moos löst sich buchstäblich in Luft auf. Der Verein Pro Agricultura Seeland lässt nun die Gegend kartografieren. Geschäftsführerin Aurelia Marti erklärt, warum das die Landwirtschaft retten könnte.

Interview: Brigitte Jeckelmann.

Das Grosse Moos hat ein Problem: Seit den beiden Juragewässerkorrekturen wird die fruchtbare Erdschicht dünner und dünner. Wird nichts dagegen unternommen, ist die landwirtschaftliche Produktion in der Gemüsekammer der Schweiz gefährdet. Die Ursache für den Bodenschwund: Vor den beiden Juragewässerkorrekturen lagen grosse Teile des Grossen Mooses immer wieder unter Wasser. So entstand in Jahrtausenden aus abgestorbenen Pflanzenteilen Torf. Seit das Flachmoor trockengelegt ist, baut sich dieser laufend ab. Der Grund: Torf enthält viel Kohlenstoff. Kommt er mit Luft in Kontakt, entweicht er als Kohlenstoffdioxid. Zudem wird Lachgas frei. Beide Gase schaden dem Klima. Dieser Prozess läuft Jahr für Jahr ungebremst weiter. Er hat dazu geführt, dass die nährstoffreiche Torfschicht dahinschwindet und das Gelände absinkt. Bei Witzwil zum Beispiel sind in den letzten 200 Jahren über zwei Meter Boden verschwunden und manchenorts ist die Torfschicht nur noch 20 Zentimeter dick.

Der Bodenschwund macht den Landwirten zu schaffen: Nicht nur liegen Abwasserschächte frei – auch die Leitungen zur Entwässerung, die Drainagen, können ihre Funktion nicht mehr erfüllen, weil sie zu nahe an der Erdoberfläche liegen. Eine Folge: Das Wasser bleibt auf den Feldern liegen, die Landwirte können sie oft nicht mit ihren Maschinen befahren. Kommt dazu: Je mehr sich der fruchtbare Boden buchstäblich in Luft auflöst, umso magerer fällt die Ernte aus. Grund genug für die Landwirte, mit Sorge in die Zukunft zu blicken.

Tatenlos zusehen müssen sie dem Bodenschwund aber nicht. Seit 2016 läuft im Grossen Moos das Projekt Bodenkartierung. Bodenwissenschaftler erfassen die bereits vorhandenen Daten über die Beschaffenheit der Böden. Zudem ermitteln sie mit Erdbohrungen, aus welchen Erdschichten die Böden zusammengesetzt sind. Daraus entsteht eine umfassende Karte der Böden im Grossen Moos. Das Kartierungsprojekt umfasst 13 Gemeinden im Kanton Bern und sechs im Kanton Freiburg. Es wird im Verlauf des nächsten Jahres abgeschlossen. Mit eingebunden ist die Berner Fachhochschule für Landwirtschaft. Federführend ist der Verein Pro Agricultura Seeland, Geschäftsführerin Aurelia Marti begleitet das Projekt.

Aurelia Marti, die Landwirtinnen und Landwirte müssen zuschauen, wie ihnen der fruchtbare Boden unter den Füßen schwindet. Welche Erkenntnisse erhofft man sich von einer Bodenkarte des Grossen Mooses?

Aurelia Marti: Sie soll in erster Linie eine gute Datengrundlage über die Beschaffenheit unserer Böden liefern. Weiter soll sie darüber Auskunft geben, wie viel von der fruchtbaren, schwarzen Bodenschicht noch vorhanden ist. Daraus kann man ableiten, wie stark der Boden noch absinken kann. Folglich wissen wir nach dieser Kartierung besser, was mit den Böden in Zukunft geschehen wird, wenn wir nichts zum Erhalt der schwarzen Bodenschicht tun.

Warum ist es so wichtig zu wissen, wie die Böden beschaffen sind?

Das Grosse Moos ist ein Hauptanbaugelände für Gemüse, Kartoffeln und Zuckerrüben. Dieser Anbau ist einerseits möglich wegen des grossen Wissens der Landwirtinnen und Landwirte auf den Betrieben. Andererseits sind ein ausgeklügeltes Ent- und Bewässerungssystem und der äusserst fruchtbare Boden Gründe dafür, dass der Anbau dieser Kulturen gerade im Grossen Moos so erfolgreich ist. Doch vielerorts müssen die Anlagen zur Be- und Entwässerung erneuert werden. Zudem möchte man



Schwarze Erde ist besonders fruchtbar. Aurelia Marti auf einem Feld im Grossen Moos.

BARBARA HÉRITIER

den weiteren Abbau der Torfschicht und damit zusammenhängend die Absenkung des Bodens stoppen oder zumindest verlangsamen. Die neuen Anlagen wie auch die Möglichkeiten, die es gibt, um den Boden zu verbessern, brauchen eine sorgfältige Planung. Dabei ist eine bessere Datengrundlage über die Beschaffenheit der Böden hilfreich. Die Resultate der Bodenkartierung haben somit einen Nutzen für den Grundeigentümer, den Bewirtschafter, aber auch die gesamte Gesellschaft.

In welchem Zustand präsentieren sich die Böden im Grossen Moos momentan?

Aktuell ist der Handlungsbedarf auf den einzelnen Parzellen sehr unterschiedlich. Im Grundsatz muss man sich bewusst sein, dass wir im Grossen Moos wegen des besonders fruchtbaren Bodens im Vergleich zu anderen Regionen hohe Erträge haben. Es gibt aber Parzellen, in denen sich wegen des Abbaus des Torfs Senken gebildet haben. Dort kann sich das Wasser sammeln. Stehendes

Wasser zum falschen Zeitpunkt kann im schlimmsten Fall den Totalausfall der angebauten Kultur bedeuten.

Wie entsteht die Bodenkarte genau?

Fachleute haben auf einem Gebiet von rund 7000 Hektaren die bestehenden Bodeninformationen gesammelt. Anschliessend konnten Bodenkundler darauf basierend erste Bohrungen vornehmen. Daraus haben sie Karten mit diesen Informationen erstellt. Aktuell werden weitere Bohrungen gemacht, damit die Karten verfeinert werden können. Eine Bodenbohrung muss man sich so vorstellen: Die Bodenkundler entnehmen mit einem Handbohrer Proben bis in eine Tiefe von zwei Meter. Anhand dieser Bodenproben können sie den Bodentyp für die jeweilige Schicht bestimmen und sie erkennen, wie mächtig diese Schichten sind.

Wo werden diese Bohrungen durchgeführt?

Dort, wo die Bodenschichten noch wenig bekannt sind oder wo aufgrund der

Entstehungsgeschichte unterschiedliche Böden erwartet werden. Mit diesem Verfahren kann man dem Gebiet mit teilweise sehr unterschiedlichen Böden gut gerecht werden.

Welche Daten werden erhoben und was bedeuten sie?

Vereinfacht gesagt schaut man, woraus die verschiedenen Bodenschichten bestehen. Dabei geht es um die Anteile an Sand, Ton und Schluff. Daraus ergibt sich dann der Bodentyp. Zudem stellt man fest, wie viel organische Substanz vorhanden ist. Darunter versteht man abgestorbenes Material von Pflanzen und Bodenlebewesen. Eine weitere Messgrösse ist die sogenannte pflanzennutzbare Gründigkeit. Sie gibt Auskunft darüber, wie gut Pflanzen in diesem Boden wurzeln können. Auch wird der Steingehalt der einzelnen Schichten bestimmt. Diese Angaben ermöglichen Aussagen darüber, wie fruchtbar der Boden ist und wie sich dieser in Zukunft entwickelt. Mit diesen Resultaten bekommen wir einen besseren Überblick, wie mächtig die Torfschichten noch sind und welches Bodenmaterial darunter folgt. Beide Aussagen sind für die landwirtschaftliche Nutzung in der Zukunft wichtig.

Die Bodenkarte soll eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Bodenverbesserungen sein – Verbesserungen welcher Art genau?

Ein Ziel ist, dass sich die fruchtbare schwarze Bodenschicht nicht mehr oder deutlich verlangsamt abbaut und der Boden stabiler wird. Dies kann man erreichen, indem man zum Beispiel Bodenmaterial untermischt, das Mineralien enthält. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um den Boden zu verbessern. Als konkretes Beispiel können wir vom Folgenden ausgehen: Wir haben eine dünne organische Schicht und darunter einen sandigen Boden. Diese Schichten können mit einem Tiefspaten oder einem Tiefpflug vermischt werden, das gibt dem Boden Stabilität. In einem anderen Beispiel kann es aber auch sein, dass es sinnvoll

ist, ein geeignetes Material von einer Baustelle zuzuführen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, Unebenheiten im Gelände auszugleichen. So kann man den Ablauf des Wassers aus der Parzelle besser steuern.

Was geschieht, wenn aus den Kartendaten ersichtlich wird, dass auf einer Parzelle intensiver Gemüsebau nicht mehr möglich ist – welche anderen Arten, den Boden zu nutzen, gibt es?

Grundeigentümer und Bewirtschafter entscheiden über ihre Parzellen. Die Kartierung soll den Betroffenen lediglich helfen, die Zukunft zu planen. Andere Nutzungen sind sehr vom Boden und der Lage abhängig. Ein Gebiet eignet sich vielleicht nach wie vor für den Anbau von Kulturen mit weniger hohen Ansprüchen an den Boden, ein anderes eher als Weide und ein weiteres als Standort für ein Gewächshaus. Aktuell ist es zu früh, eine pauschale Aussage zu möglichen anderen Nutzungen zu machen. Zuerst müssen die wissenschaftlichen Grundlagen bestehen.

Zur Person

- Aurelia Marti ist seit 2016 Geschäftsführerin des Vereins Pro Agricultura Seeland.
- Dort begleitet sie verschiedene Projekte. Unter anderen die Bodenkartierung und das Projekt Bodenverbesserung Seeland.
- Zudem ist sie für die Flurgemeinschaft Ins-Gampelen-Gals und die Gesamtmelioration Brüttelen-Treiten tätig.
- Die Agronomin mit Ausbildung und Diplom der Berner Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften war zuvor beim Schweizer Bauernverband als landwirtschaftliche Beraterin tätig.
- Sie ist im Kanton Bern aufgewachsen und wohnt mit Partner und drei gemeinsamen Kindern in Ins.
- Ihre Hobbys sind ihr Gemüsegarten und Reiten. *bjg*

Ausflug in die Bodenkunde

Der Boden ist die oberste Verwitterungsschicht der Erdkruste. Er besteht aus mineralischen Bestandteilen, Humus, Wasser, Luft und Lebewesen. Ein gesunder Boden ist durchlüftet und er speichert Wasser. Er regelt die natürlichen Kreisläufe des Wassers, der Luft, der organischen und mineralischen Stoffe. Zudem filtert und reinigt der Boden Wasser, speichert Stoffe und wandelt diese um.

Als organische Substanz bezeichnet man jene Bestandteile des Bodens, die lebten Ursprungs sind. Dazu gehören lebende Pflanzenwurzeln und Bodenorganismen sowie abgestorbene und umgewandelte Reste von Pflanzen und Tieren. Die Gesamtheit dieser abgestorbenen, umgewandelten und neu aufgebauten organischen Substanzen ist der Humus (lateinisch: feuchter, fruchtbarer Boden).

Zu den Bodenorganismen gehört eine Vielzahl von Lebewesen wie Pilze, Bakterien, Amöben, Algen, Würmer, Insekten, Krebstiere und mehr. Sie sind für die Neubildung des Bodens verantwortlich. In einer Handvoll Erde können zehntausend Lebewesen leben, als es Menschen auf der Erde gibt.

Unter dem Begriff «Schwarzerden» werden Böden zusammengefasst, die aufgrund der Anreicherung von hochwertigen Humusstoffen bis zu einer Tiefe von 60 bis 80 Zentimetern dunkelbraun bis schwarz gefärbt sind. Unter Schluff versteht man eine Bodenart, die aus sehr feinem verwittertem Gestein, überwiegend Feldspat und Quarz, und anderen Ablagerungen besteht. *bjg*

Quellen: Bundesamt für Umwelt, Universität Münster, Ahabc.de, boden-fachzentrum.de